

Ralph Heiligenhaus

Migrationssensibles Handeln mit einem kriminalisierten Jugendlichen aus der Türkei

Biografieforschung mit ausländischen Jugendlichen in
der Jugendhilfe als Einblick in
Stigmatisierungsprozesse durch Kriminalisierung und
mögliche Handlungsperspektiven in der Beratung

IHP Manuskript 0716G * ISSN 0721 7870

IHP Bücherdienst * Schubbenweg 4 * 52249 Eschweiler

Tel 02403 4726 * Fax 02403 20447 * eMail office@ihp.de
www.buecherdienst.ihp.de



Migrationssensibles Handeln mit einem kriminalisierten Jugendlichen aus der Türkei

Biografieforschung mit ausländischen Jugendlichen in der Jugendhilfe als Einblick in Stigmatisierungsprozesse durch Kriminalisierung und mögliche Handlungsperspektiven in der Beratung

Gliederung

1. Einleitung
2. Das Konstrukt der Kulturtheorie
3. Einzelfallexploration
 - 3.1 Einbindung in die Organisation
 - 3.2 Aufgabenstellung der Maßnahme
 - 3.3 Welche und wessen Aufträge habe ich zu berücksichtigen
 - 3.4 Betreuungsplanung
 - 3.5 Verlauf der Maßnahme
 - 3.5.2 Elterngespräche
 - 3.5.2 Konkrete praktische Arbeit mit Engin
- 3.6 Zusammenfassende Einschätzung
4. Kompetenzanalyse
 - 4.1 Instrumentelle Kompetenzen
 - 4.2 Soziale Kompetenzen
5. Schlussbetrachtung

1. Einleitung

Ausgangspunkt für die vorliegende Abschlussarbeit ist die zweijährige Zusammenarbeit mit einem mittlerweile 19-jährigen jungen Erwachsenen mit Migrationshintergrund und seinem Familiensystem, dies während meiner Tätigkeit als pädagogischer Mitarbeiter in der ambulanten Jugendhilfe.

Das verhaltensauffällige Handeln und kriminelle Verhalten des türkischen Jugendlichen Engin schlug sich in Beschwerden seitens der Schule sowie in Polizeimeldungen nieder und ihm drohte, in die Türkei abgeschoben zu werden.

Eine türkische Kollegin und ich arbeiteten als „multikulturelles Team“ in der Familie. Durch ein multikulturelles Team können den Migrantenfamilien co-therapeutische und muttersprachliche Angebote gemacht werden, die eine angemessen ungewöhnliche Beratungssituation konstruieren. Das Arbeiten im multikulturellen Team kann auf diese Weise die Möglichkeit bieten, mit dem Selbstanspruch der Familien bzw. einzelner Familienmitglieder angemessen ungewöhnlich umzugehen.

Um die Einzigartigkeit und Belastungserfahrungen jeweiliger Familien zu verstehen, ist es wichtig, selbst dann die kulturelle Ausrichtung des Klienten zu akzeptieren, wenn sie sich stark von meinen Wertvorstellungen unterscheiden. Eine solche Haltung impliziert die

Abgabe des Expertentums: Klienten werden als Fachleute ihrer eigenen Kultur ernstgenommen.

Zentral für die hier vorgestellte Darstellung ist die Frage, welchen Beitrag Beratung zur Förderung der allgemeinen Handlungsfähigkeit für delinquente Jugendliche mit Migrationshintergrund leisten kann. In der konkreten Arbeit mit Engin heißt das: Wo liegen die Barrieren und wo die Wendepunkte in seiner Biografie?

Heute sind gut zwei Drittel aller Migrantenkinder unter 18 Jahre in Deutschland geboren und werden zum größten Teil in Deutschland aufwachsen, Kindergärten besuchen, zur Schule gehen, Berufe erlernen, arbeiten, heiraten. Dies ist Grund genug für die Kinder- und Jugendhilfe, Migrantenkinder und -jugendliche sowie ihre Familien als Zielgruppe der Jugendhilfe stärker als bisher wahrzunehmen und sich für ihre Belange einzusetzen. Das bedeutet konkret, ihre gesellschaftliche sowie individuelle Lebenssituation genau in den Blick zu nehmen und zu prüfen, wie der erzieherische Bedarf von Migrantinnen und Migranten aussieht. Das Handeln innerhalb der Jugendhilfe ist dann als migrationssensibel zu bezeichnen, wenn es dem Ziel folgt, angemessene Lösungen zu finden. Um die psychosoziale Realität von Migranten zu begreifen, ist eine Auseinandersetzung mit gesetzlichen Grundlagen, gesellschaftlichen Gegebenheiten, Diskriminierungs- und Ausgrenzungspraktiken einerseits und verschiedenen kulturellen Hintergründen mit ihren Sinngewebungen, Werten und Haltungen andererseits notwendig.

Im Folgenden möchte ich einen kurzen Einblick in den kulturalistischen Erklärungsansatz geben. Anschließend folgt eine Beschreibung und Reflexion aus meiner Beratungstätigkeit mit dem türkischen Jugendlichen Engin und dem Familiensystem. Zum Schluss trage ich meine Erkenntnisse zusammen.

2. Das Konstrukt der Kulturtheorie

Interesse an speziellen Theorien über die Ursachen abweichenden Verhaltens krimineller Auffälligkeiten von Arbeitsmigranten kam bereits in den 60er-Jahren auf. Die populärste Theorie war eine auf bundesdeutsche Verhältnisse übernommene Version der von dem US-Amerikaner Th. Sellin in den zwanziger- und dreißiger-Jahren entwickelten Kulturkonflikttheorie. Sie wurde jedoch aufgrund ihrer theoretischen und empirischen Schwächen nicht weiter vertreten. Ein Grundgedanke dieser Theorie, dass die Bevölkerung mit Migrationshintergrund in ihrem Verhalten von Werten und Normvorstellungen der sogenannten Herkunftskultur tief geprägt ist und dass diese mit den Wert- und Normvorstellungen der Aufnahmegesellschaft nicht kompatibel seien, hält in seiner Popularität jedoch bis heute an. Die Kulturkonflikttheorie geht von einem Spannungsverhältnis zwischen Verhaltensorientierungen aus, das sich aus kulturellen Gegensätzen, wie z.B. zwischen ländlichen und städtischen, traditionellen und modernen, islamischen und christlichen, türkischen und deutschen Lebensformen, ergibt. Wird dieser innere Kulturkonflikt nicht psychisch und sozial verarbeitet, führt er zu einem kulturellen und normativen Orientierungsverlust. Dieser Erklärungsansatz beinhaltet, dass bereits die Zuwanderung der Arbeitsmigranten in die Kultur des Gastlandes ein besonderes Kriminalitätsrisiko in sich birgt und für Migranten eine ungünstige Auswirkung auf die Kriminalitätssituation hat. Für die hier in Deutschland geborenen und aufgewachsenen Jugendlichen heißt das, dass sie mit einer imaginären Herkunftskultur identifiziert werden und davon ein hohes Kriminalitätspotenzial abgeleitet wird. Jedoch galt aus kriminalstatistischer Sicht die sogenannte erste Generation der ausländischen Gastarbeiter als ausgesprochen unauffällig. Das hat jedoch weniger mit deutscher Integrationshilfe als mit der Integrationsbereitschaft der Migranten zu tun, die sich schrittweise und über die Generationen

hinweg selbst integrierten. Ein weiterer Grund, weshalb sich die Konflikttheorie nicht durchsetzen konnte.

3. Einzelfallexploration

Als Mitarbeiter in der flexiblen ambulanten Jugendhilfe habe ich mich für die Betreuung des 17-jährigen türkischen Jugendlichen Engin entschieden. Die Zusammenarbeit währte zwei Jahre.

Hauptanliegen der Arbeit war es, gemeinsam mit dem Jugendlichen eine für ihn annehmbare Lebensperspektive zu entwickeln.

3.1. Einbindung in die Organisation

„Der Sommerberg“ AWO Betriebsgesellschaft mbH als eigenständige Rechtsform ist eine Einrichtung der Kinder-, Jugend- und Behindertenhilfe. Der AWO Bezirksverband Mittelrhein e.V. hält die Anteilmehrheit, weitere Gesellschafter sind AWO Kreisverbände Aachen Land, Düren, Erftkreis, Euskirchen, Heinsberg, Köln, Oberberg, Rheinberg und Rheinsieg.

Als pädagogischer Mitarbeiter bin ich seit Dezember 1996 in der Jugendhilfe „Der Sommerberg“ angestellt. Am Anfang war ich als gelernter Erzieher im Gruppendienst tätig. Nach meiner Weiterbildung in Humanistisch-systemischer Familiensupervision von 1996-1998 am Institut für Humanistische Psychologie wurde mir von der Einrichtung ein Aufgabengebiet in der ambulanten Jugendhilfe übertragen, was dem Anforderungsprofil eines Dipl. Sozialpädagogen/Dipl. Sozialarbeiters entspricht. Nach dem ich von 2003-2007 einen Studiengang für angewandte Sozialwissenschaften belegt habe, arbeite ich heute für die Einrichtung als Diplomsozialarbeiter in der ambulanten Jugendhilfe.

Die ambulante Jugendhilfe ist ein Betreuungsangebot sowie eine aufsuchende Hilfeform, die sich auf die gesamten Familien richtet im Bereich der Hilfe zur Erziehung im Sinne § 27 ff SGB VIII (KJHG).

Die flexible Hilfe verfolgt einen Milieu bezogenen, ressourcen- und lösungsorientierten Ansatz und entwickeln einen am Auftrag orientiertes, individuelles Betreuungssetting.

3.2. Aufgabenstellung der Maßnahme

Vorgeschichte

Engins verhaltensauffälliges Handeln und kriminelles Verhalten schlug sich in Beschwerden seitens der Schule sowie in Polizeimeldungen nieder. Im Juni 2003 wurde das örtliche Jugendamt Köln Kalk informiert. Die Sachbearbeiterin des Allgemeinen Sozialdienstes (ASD) lud die Eltern zu Gesprächen ein und schildert Folgendes:

„Von Seiten der Schule wurde Engin als extrem kriminell und gewaltbereit beschrieben. In der Öffentlichkeit war Engin wiederholt wegen räuberischer Erpressung und Raubdiebstahl durch Anzeigen bei der Polizei aufgefallen.

Bei einem Hausbesuch reagierten die Eltern freundlich und bemüht. Sie schienen jedoch überfordert zu sein; Engin hörte nicht auf seine Mutter und er machte was er wollte. Der Vater gab an, er sei aus beruflichen Gründen die meiste Zeit nicht zu Hause und bekomme von daher nicht so viel von seinem Sohn mit. Die Familienverhältnisse wirkten auf den ersten Blick geordnet; mit den beiden jüngeren Kindern gab es angabegemäß keine Probleme. Die Eltern mutmaßten, dass Engin evtl. psychisch Krank sein könne. Um die schulischen Belange

kümmerten sich die Eltern nicht im ausreichenden Maße, obwohl beide über ausreichende Sprachkenntnisse verfügten“.

3.3. Welche und wessen Aufträge habe ich zu berücksichtigen

Die Aufträge erfolgen in der Regel über den Allgemeinen Sozialen Dienstes (ASD) des zuständigen Jugendamtes. Verfolgt werden in der Regel die im Hilfeplangespräch-Protokoll formulierten Ziele. Manchmal werden sie auch außerhalb des Hilfeplangesprächs formuliert. Im Sinne des §36 SGB VIII (KJHG) ist der Auftrag mit allen Beteiligten ausgehandelt. Es ist darauf zu achten, dass auch bei mündlicher „Auftragserweiterung“ oder „Auftragsveränderung“ dies mit allen Beteiligten abzuklären (zu kommunizieren) ist.

Im ersten Hilfeplangespräch wurden mit den Eltern, dem Jugendlichen, der ASD-Mitarbeiterin und den beteiligten Jugendhelfemitarbeitern (der Büroleitung und mir) folgende Ziele und Aufträge der Hilfe formuliert:

- tatsächliche Probleme Engins herausfinden
- Klärung der schulischen und später der beruflichen Situation
- Entwicklung von anderen Möglichkeiten der Freizeitgestaltung

Zusammenarbeit mit Elternsystem, Familiengespräche

Im zweiten Hilfeplangespräch wurden mit allen Beteiligten folgende Ziele und Aufträge der Hilfe formuliert:

- Begleitung der psychosozialen Diagnostik in einer Arztpraxis
- Unterstützung und Begleitung bei den ausstehenden Strafverfahren gegen Engin
- Beratung und Begleitung von Engin bei der Teilnahme an der Jugendwerkstatt Ehrenfeld
- Unterstützung bei Drogentests

Weitere mündliche Vereinbarungen im Februar 2005 waren:

- Zusätzliche Elternberatung für die Mutter durch eine türkische Mitarbeiterin im Rahmen von 2 Fachleistungsstunden
- Stärkung des Erziehungsverhaltens

3.4. Betreuungsplanung

In der flexiblen Jugendhilfe ist die Betreuungsplanung (BTP) Strukturmodell und wichtiges Instrument für die weiteren Handlungsschritte der Mitarbeiter/-innen. Sie beschreibt systematisierte und institutionell verbindlich festgelegte Schritte zur Fallbearbeitung. Die BTP setzt sich aus zwei Teilen zusammen.

Der erste Teil umfasst Brainstorming, Bewerten, Ordnen und das Finden von Überschriften: Die subjektive Sichtweise des Mitarbeiters wird genutzt, um ein Bild des Klienten zu erhalten, wie er/sie auf die Außenwelt wirkt oder wie ich die Person wahrnehme.

Der zweite Teil beinhaltet die Suche nach Oberbegriffen, Prioritäten, Betreuungszielen und deren Umsetzung. Er dient der Vorbereitung einer sozialpädagogischen Diagnose. Die Betreuungsziele und die daraus resultierenden Handlungsschritte dienen dem geplanten Handeln.

Aus der Betreuungsplanung von Engin ergeben sich folgende Arbeitshypothesen:

Anders als die anderen Mitglieder seiner Gegenwartsfamilie bleibt Engin ambivalent seiner türkischen Kultur gegenüber. Je näher die Entscheidung der einzelnen Familienmitglieder für eine unbefristete Niederlassungserlaubnis in der BRD heranrückt, desto mehr verstärkt Engin

beispielsweise sein delinquentes Verhalten in der Öffentlichkeit. Dadurch erhält er den Aufenthaltsstatus einer Duldung und läuft Gefahr abgeschoben zu werden. Sein Denken und Handeln findet in der türkischen Kultur statt. Er hält sich jedoch wenig an die türkisch-muslimischen Bräuche (z.B. hält er sich nicht an die Speiseregeln während des Ramadan). Er legt andererseits sehr viel Wert auf ein modisches äußeres Erscheinungsbild, was seine Minderwertigkeitsgefühle mildert. Gute Kompetenzen wie Deutschkenntnisse und sportliche Fähigkeiten sind bei Engin vorhanden, werden jedoch (bewusst) nicht angewendet. Engins Streben nach Ansehen und Anerkennung sucht er sich in delinquenten Kreisen. Aufgrund seiner defizitären psychosozialen Entwicklung und seiner oft „kindlich naiven“ Sichtweise wird er oft bei Raubzügen mit anderen delinquenten türkischen Jugendlichen vorgeschickt und ausgenutzt.

Stärken, Ressourcen, Kompetenzen, Interessen von Engin

Die emotionale Bindung zur Mutter und die stabile Familiensituation sind für Engin schützende Faktoren, die ihm Orientierung geben. Engin hat eine positive Grundhaltung. Er kann freundlich, höflich und hilfsbereit sein. Engin interessiert sich in seiner Freizeit für Tiere. Seine Kompetenzen wie Deutschkenntnisse oder sportliche Fähigkeiten sind verdeckt vorhanden. Durch die nicht altersentsprechende kindlich-naive Sichtweise ist Engin gut zu steuern. Er ist in der Lage, sich an Regeln zu halten. Vereinbarte Auflagen und Absprachen mit seinen Eltern oder dem multiprofessionellen Team kann er einhalten.

Folgende Betreuungsziele wurden in der BTP formuliert

Engin sollte mit seinen positiven Stärken und Kompetenzen Erfahrungen sammeln. Der Vater soll verstärkt als positives Vorbild und wichtige Autorität in die Arbeit mit Engin einbezogen werden. Die Mutter soll in ihren erzieherischen Kompetenzen gestärkt und zugleich entlastet werden, indem sie lernt, Verantwortung an ihren Ehemann zu delegieren und sich besser von Engin abzugrenzen.

Die Aufträge und Betreuungsziele werden im gesamten Berichtszeitraum (12/2003 bis 08/2005) wie folgt differenziert und bearbeitet:

Die Familie

Die Eltern von Engin sind im Rahmen des Familienzuzuges vor 36 Jahren in zweiter Generation, aus der Türkei in die Bundesrepublik eingewandert. Die Familie lebt in einem Mehrfamilienhaus in Köln Vingst. Das Haus ist im Familienbesitz und besteht aus vier Wohnparteien. Die Bewohner im Haus sind alle Verwandte väterlicherseits. Die Eltern haben sich mit ihren verfügbaren Kräften in die bundesdeutsche Gesellschaft „integriert“ und könnten als „Vorzeigebürger“ gelten. Der Vater arbeitet freiberuflich als Automatenaufsteller und besitzt ein Café in der Kölner Südstadt. Bei einer späteren Befragung stellt sich heraus, dass der Vater wegen illegaler Vereinsgründungen verklagt war und drei Jahre Haft auf Bewährung erhalten hatte. Seit einigen Monaten ist er nicht mehr erwerbstätig. Die Mutter ist Hausfrau und arbeitet stundenweise als Gebäudereinigerin in einer Privatschule. Engin ist der zweitälteste von insgesamt vier Geschwistern. Er selbst hat praktisch keinerlei Bezug zur Türkei. Sein Sozialraum ist die Vingster Szene (auch „Vingster Ghetto“ genannt), eine Clique aus teils kriminalisierten Migrantenjugendlichen.

3.5. Verlauf der Maßnahme

Hier standen die Barrieren und die Wendepunkte in der Begleitung von Engin im Zentrum. Die Familie wurde seit dem 12.09.2003 im Rahmen der ambulanten Erziehungshilfe mit sieben Fachleistungsstunden pro Woche betreut.

Nachdem ich zunächst alleine mit dem Jugendlichen und seinem Familiensystem gearbeitet habe, arbeite ich auf meine Initiative hin im zweiten Hilfeplangespräch, aufgrund des Migrationshintergrundes der Familie mit einer türkischen Kollegin, für die Beratung in erzieherischen Fragen mit den Eltern, als multikulturelles Team. Weitere am Hilfeprozess beteiligt waren ein Mitarbeiter der Drogenhilfe e.V. (Jugendwerkstatt in Köln Nippes, Krefelderstr.3), eine Mitarbeiterin von der „Waage“ e.V. im Rahmen von „Täter-Opfer-Ausgleich“ und ein Mitarbeiter von der AWO Jugendgerichtshilfe.

3.5.1. Elterngespräche

Mit der Mutter fanden wöchentliche Gespräche statt, in welchen vorrangig die aktuelle Situation, zunächst im schulischen Bereich, später in punkto Anzeigen, Zeugenaussagen und Verhören sowie Aufenthaltserlaubnis, eingehend reflektiert und erläutert wurde. Hierbei wurde auch auf mögliche Konsequenzen für Engin wie Jugendarrest und Ausweisung hingewiesen. Die notwendig erscheinenden Absprachen zwischen den Eltern und Engin zum delinquenten Verhalten sowie zum Umgang mit bzw. der Verpflichtung zur Begleitung zu Verhören etc. wurden immer wieder hervorgehoben. Über eine notwendige Unterstützung der Eltern bei der Tagesstrukturierung Engins wurde mit den Eltern gesprochen. Hierzu bekundeten beide Eltern ihren Willen. Gleichzeitig wurde deutlich, wie wenig Einfluss die Mutter bei Engin hatte und wie wichtig eine Unterstützung bei den erzieherischen Aufgaben seitens des Ehemanns/Vaters ist.

3.5.2. Konkrete praktische Arbeit mit Engin

Schulische Situation 2003/2004

Von Anfang an fand eine enge und kontinuierliche Zusammenarbeit mit der Schule Martin-Köllen-Straße statt. Durch regelmäßige Gespräche zwischen den Eltern, der Klassenlehrerin, Engin und mir als Moderator nahmen die massiven Regelverstöße und Konflikte kontinuierlich ab. Durch die vertrauensvolle gewachsene Arbeitsbeziehung bemühte sich Engin, am Unterricht teilzunehmen und sich größtenteils an das Regelwerk der Schule und des Unterrichts zu halten.

Im Laufe der regelmäßigen Gespräche mit Engin und der Klassenlehrerin verbesserte sich die schulische Situation bei ihm. Er besuchte die Klasse 9 und wurde seit Anfang März 2004 im Rahmen eines Differenzierungsunterrichts (zwei Unterrichtsstunden am Vormittag) in Verbindung mit einem Dauerpraktikum von der Klassenlehrerin unterrichtet. Er besuchte regelmäßig den Unterricht und hielt sich (bis auf die Regel, in der Schule deutsch zu sprechen) insgesamt an die Klassenregeln. Gegenüber der Klassenlehrerin war er höflich. Unter ihrem Druck und den klaren Regeln konnte er sich im Unterricht gut kontrollieren. Engin hatte einige Fehlzeiten, die insgesamt jedoch weniger wurden. Oft lagen die Fehlzeiten in engem Zusammenhang mit Konflikten mit anderen Lehrkräften und Schülern auf dem Pausenhof.

Aufgrund seiner Defizite im Sozialverhalten (Bedrohung und Erpressung von Schülern auf dem Schulgelände) wurde Engin eine zeitlang von der Schule beurlaubt. In einer Klassenkonferenz mit Schulleitung, Klassenlehrerin, Jugendamt, mir als seinem Betreuer und den Eltern wurde mit Engin eine schriftliche Vereinbarung erstellt, die ihm eine weitere Teilnahme am Unterricht in Verbindung mit einem Dauerpraktikum ermöglichte.

Im Rahmen dieser Vereinbarung haben im Beisein der Schulleitung und mit mir als Moderator für die Mediation verschiedene Streitschlichtungsgespräche zwischen Engin und den Opfern stattgefunden. Hierzu habe ich Techniken aus meiner Weiterbildung in konfrontativer Pädagogik und dem Streitschlichtungsprogramm für Schulen verwendet.

Zusammen mit Engin wurde eine Dauerpraktikumstelle in einer Zoohandlung in Höhenberg ausfindig gemacht.

Freizeitbereich

Die Nutzung des hauseigenen Fitnessraumes zusammen mit einem Freund seiner Wahl und unter meiner Anleitung wurde von Engin eine Zeitlang gerne angenommen. Als vertrauensbildende Maßnahme und Belohnung für seine konstruktive Mitarbeit bin ich mit Engin zweimal Rennen auf der Michael Schumacher Card Bahn gefahren.

Berufliche Situation

Die Termine mit dem Arbeitsamt wurden eng begleitet von Engin wahrgenommen. Da Engin in dem entsprechenden Zeitraum keine Niederlassungserlaubnis hatte, war er über das Arbeitsamt für Berufsfördernde Maßnahmen nicht vermittelbar. Nach Angabe der Sachbearbeiterin vom Arbeitsamt Köln Mülheim, kann Engin erst wieder über das Arbeitsamt beruflich gefördert werden, wenn er eine unbefristete Niederlassungserlaubnis erhält. Alternativ haben mehrere Bewerbungsgespräche in verschiedenen Jugendwerkstätten in Begleitung stattgefunden

Beratung und Begleitung von Engin bei der Teilnahme an der Jugendwerkstatt Ehrenfeld und im Anschluss in der Drogenhilfe Nippes e.V. wiesen Erfolge auf. In enger guter Kooperation mit dem Mitarbeiter aus der Jugendwerkstatt der Drogenhilfe fanden regelmäßige Austausch- und Fachgespräche statt. Engin konnte sich positiv in die Einrichtung integrieren und arbeitet dort im Metallbereich. Des Weiteren fanden regelmäßig Orientierungsgespräche gemeinsam mit dem Mitarbeiter der Drogenhilfe Nippes e.V., mit Engin, mit seinem Vater, meiner Kollegin (als Dolmetscherin) und mir statt.

Behördengänge zum Ausländeramt wurden von meiner Kollegin und mir begleitet, vermittelt und unterstützt. Aufgrund seiner vielen Delikte wurde Engin bei dem Kriminalkommissariat 57 (KK 57) in der Polizeilichen Kriminalitätsstatistik aufgenommen. Dort werden besonders in der Rubrik „Ausländische Kriminelle“ Tatverdächtige vermerkt und sie enthalten auch die tatverdächtigen Handlungen von Engin. Die tatverdächtigen Handlungen von Engin wurden oft ungefiltert an die Ausländerbehörde weitergeleitet. So, dass bei der Auskunftserteilung der Ausländerbehörde die laufenden Verfahren von Straftaten von den tatverdächtigen Handlungen nur über das Gericht und die Staatsanwaltschaft auseinander dividiert werden konnten.

Sozialverhalten

Der Umgang mit Frustrationen und Problemen, sowie Übungen im Ausdruck von Gefühlen und Verbalisierung von Stimmungen (Wut, Enttäuschung, Trauer) wurden mit ihm besprochen bzw. geübt.

Unterstützung bei der Einhaltung der anstehenden Termine beim Arbeitsamt, der Jugendwerkstatt und bei polizeilichen Vernehmungen wurden erteilt.

Regelmäßiger Austausch und Fachgespräche mit der Jugendgerichtshilfe zur Klärung der aktuellen Situation bzgl. der Gerichtsverfahren von Engin wurden durchgeführt.

Wiederholt wurden erläuternde und reflektierende Gespräche mit Engin zu seinen delinquenten Handlungen und deren Folgen geführt.

Zur Begleitung der psychosozialen Diagnostik wurden mit Engin und den Eltern Untersuchungstermine in der Arztpraxis vereinbart und einzelne Termine begleitet.

Die Gerichtsverhandlungen und die daraus resultierenden Auflagen, wie zwei Wochenarreste, regelmäßige Teilnahme in der Jugendwerkstatt Ehrenfeld, Täter-Opfer-Ausgleich in der „Waage“ e.V. und soziales Gruppentraining in der Jugendgerichtshilfe, wurden unterstützt und begleitet.

Auch eine regelmäßige Durchführung von Drogentests wurde mit Engin besprochen. Bedingt durch die Empfehlung der Drogenhilfe SKM hat sich Engin bei einem ambulanten Arzt regelmäßigen Blutuntersuchungen unterzogen.

3.6. Zusammenfassende Einschätzung

Im Zeitraum der Jugendhilfemaßnahme ist es meiner Kollegin und mir gelungen, eine sehr konstruktive und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit Engin und seinen Eltern zu erreichen. Im Verlauf der Maßnahme „Hilfen zur Erziehung“ konnte Engin von Seiten der Polizei keine strafbare Handlung mehr nachgewiesen werden, obwohl er noch zweimal wegen Verdachts in das KK 57 eingeladen wurde. Insgesamt kann gesagt werden, dass Engins Entwicklung, wenn auch nicht in allen Bereichen, einen positiven Verlauf genommen hat. Es gelang mir mit Engin, eine eigene realistische und für ihn annehmbare Lebensperspektive zu entwickeln. Die Jugendwerkstatt der Drogenhilfe Köln e.V. besucht er heute regelmäßig. Unter Mitwirkung der Eltern hat Engin in der „Waage“ in gemeinsamen Gesprächen mit einer Mitarbeiterin und dem Opfer einen Täter-Opfer-Ausgleich erreicht und ist dabei, einen zweiten Opferausgleich zu erreichen. In nächster Zeit findet für Engin ein soziales Gruppentraining in der Einrichtung der Jugendgerichtshilfe AWO Köln statt. Das soziale Gruppentraining wurde gemeinsam mit dem Jugendgerichtshelfer, mit dem Richter am Amtsgericht und mir als Auflage für Engin mit dem Ziel erwogen, ihm die Möglichkeit zu geben, im Kontakt zu anderen Jugendlichen sein Sozialverhalten kritisch zu reflektieren und zu verändern.

Wenn Engin den zweiten Opferausgleich über die „Waage“ erreicht hat und an dem sozialen Gruppentrainingkurs regelmäßig teilnimmt, wird das Verfahren gegen ihn eingestellt und er hat gute Aussichten, beim zuständigen Ausländeramt eine unbefristete Aufenthaltserlaubnis zu erhalten und wieder in ein Ausbildungsförderungsprogramm über das Arbeitsamt vermittelt zu werden.

4. Kompetenzanalyse

Bei der Auswertung meiner Arbeitsweise mit Engin und seinem Familiensystem setze ich die methodischen Ebenen instrumenteller und sozialer Kompetenzen ein. Die instrumentelle Kompetenz ist die Beherrschung von Fähigkeiten und Fertigkeiten bis hin zu Verhaltensroutinen und die Verfügbarkeit von Fachwissen. Die soziale Kompetenz meint die Fähigkeit, sich sowohl auf die Klienten als auch für die Klienten auf die Institutionen mit ihren Bedürfnissen und Anforderungen einzustellen bzw. einzulassen, über die Situation und deren Bedingungen selbst nachdenken zu können und sich nicht in ihr zu verfangen.

4.1. Instrumentelle Kompetenzen

In der flexiblen ambulanten Jugendhilfe fühle ich mich aufgrund meiner bisherigen Berufserfahrung und meiner Ausbildung zum Erzieher größtenteils sicher. Das Wissen über verschiedene Methoden der systemischen Lernarbeit mit Menschen (Genogrammarbeit, zirkuläres Fragen, Reframing, positives Konnotieren, reflecting team, Einsatz der Videotechnik etc.) und meine Erfahrungen aus der Gestalttherapie, wie empathisch zu sein ohne konfluent zu werden, kreativ zu sein, zu experimentieren, eine optimistische und wertschätzende Grundhaltung einzunehmen, mich nicht von Unwichtigem ablenken zu lassen, eine reiche innere Vorstellungskraft zu haben und fasziniert von unentdeckten Geheimnissen und beseelter Neugier zu sein, sind mir aufgrund meiner insgesamt fünfjährigen

Weiterbildung in Humanistischer Psychologie vertraut und stellen einen festen Bestandteil meines professionellen Handelns dar.

Die Auseinandersetzung mit meiner Tätigkeit in der ambulanten Jugendhilfe, die ich im Rahmen meines Studiums für Soziale Arbeit weiter ausübte, stellte eine gute Voraussetzung dar, meine Rolle in der Beziehung zu benachteiligten und besonders bedürftigen Menschen klar zu definieren und einzunehmen. Es gilt, Benachteiligung und Bedürftigkeit nicht als bloßes persönliches Versagen zu sehen, sondern auch als ein Produkt von sozial konstruierter Etikettierung und Stigmatisierung. Insbesondere meine Fähigkeiten einer wertschätzenden und allparteilichen Haltung in Kombination mit der Methode der Umdeutung konnte ich gerade in der Arbeit mit der Familie von Engin vertiefen.

Umdeutung ist vielleicht die wichtigste systemische Intervention überhaupt. Bei dieser Methode wird einem Geschehen dadurch ein anderer Sinn gegeben, dass man es in einen anderen Rahmen (engl. „frame“) stellt, einen Rahmen, der die Bedeutung des Geschehens verändert. Therapeutisches Reframing muss einen prägnanten Unterschied zu der bisherigen Wirklichkeitssicht herstellen. Es muss beim Gegenüber Zweifel über das Wachrufen, was er oder sie „in Wirklichkeit“ tut. Die wichtigste Funktion eines Reframing ist die Verstörung der bisherigen Sicht der Dinge.

Als Mitarbeiter der Jugendhilfe in der Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Familien oder Behörden, wie Schulen, Ausbildungsstätten, Polizei etc. geht es oft um ein Handeln, das die Dinge nicht mehr so festgefahren und rigide erleben lässt wie bisher.

4.2. Soziale Kompetenzen

Ich bin Engin partnerschaftlich begegnet. Das bedeutet, ich bin nicht Anordnung erteilend vorgegangen, sondern Hilfe leistend für die Lösung von Alltagsproblemen:

- Klärung von konfliktgeladenen Krisensituation in der Schule mit Lehrkräften und Mitschülern
- Umgang mit Frustrationen und Problemen
- Übungen im Ausdruck von Gefühlen und Verbalisierung von Stimmungen (Wut, Enttäuschung, Trauer)

Grundlegender Gedanke ist hierbei, den Gestalt-Ansatz als kreativen Prozess nach Josef Zinker zu betrachten, wonach jedem Menschen die Fähigkeit zur Selbstbestimmung zugestanden wird, und das Bedürfnis, in eigenen Sachen zu bestimmen und zu handeln oder eigene Angelegenheiten selbst zu regeln. Meine Beziehung zu der einzigartigen, persönlichen Integrität von Engin ist wertschätzend und akzeptierend. Gefühle, Körperhaltung, Ausdrucksweisen sind Teil dieser Integrität. In Kontakt zu kommen mit der Integrität von Engin bedeutet, mich in ihn und seine Situation einzufühlen, mich in seine Lage zu versetzen. Gleichzeitig ist es wichtig, von der grundsätzlichen Möglichkeit der Veränderung auszugehen. Hierbei gehe ich von der Annahme aus, dass grundlegende positive Ressourcen der Persönlichkeit von Engin gehemmt sind und er auf eine Erlaubnis wartet. Hierbei biete ich ihm Unterstützung und Anregungen an mit sich selbst zu experimentieren und neue überraschende Wege zu gehen. Innerhalb der Kommunikation habe ich Sachverhalte in einfacher Sprache ausgedrückt oder mit Hilfe meiner Kollegin darauf geachtet, dass das Ausgesprochene bzw. die Inhalte von meinem Gesprächspartner verstanden wurden. Aufgrund der Methode der Umdeutung (Reframing) konnte ich gemeinsam mit meiner Kollegin, den Eltern und Engin auf zugespitzte Konfliktsituation wie z.B. jener, die durch die Jugendwerkstatt Ehrenfeld erzeugt wurde, die – gegen unsere Vereinbarungen – Engin eine Woche vor Beendigung der Maßnahme kündigten, oder mit dem KK 57, die bei fast jedem Tatverdacht Engin einluden, konstruktiv und lösungsorientiert umgehen.

5. Schlussbetrachtung

Als Berater in der ambulanten Jugendhilfe, in der Arbeit mit Kindern-, Jugendlichen und Familien mit oder Behörden, wie Schule, Ausbildungsstätten, Polizei etc. geht es oft um ein Handeln, das die Dinge nicht mehr so festgefahren und rigide erleben lässt wie bisher. Grundelemente meines Handelns mit den betroffenen Jugendlichen und Familien sind kongruent und klar zu kommunizieren, mich wertschätzend und allparteilich zu verhalten und nicht vorschnell Schlüsse zu ziehen, sowie respektvoll gegenüber den Ratsuchenden, aber „respektlos“ gegenüber den von Menschen vorgebrachten Beschreibungen und Erklärungen zu sein.

Auf dem Hintergrund meiner eigenen sehr unkonventionellen Biografie und wachsender persönlicher innerer Reife, meinem kreativen Leben, meinem ausgeprägten Sinn für Humor und meiner Bereitschaft, Risiken zu wagen, setze ich meinen bunten Katalog an Methoden meiner Haltung entsprechend querdenkerisch zusammen.

Literatur

- AUTORENBAND 6 der SPI-Schriftreihe, Migrantenkinder in der Jugendhilfe, Sozialpädagogisches Institut, Berlin 2002
- BADE, Klaus J.; OLTMAER, Jochen, Normalfall Migration, Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 2004
- GEIBLER, Karlheinz A.; HEGE, Marianne, Konzepte sozialpädagogischen Handelns: ein Leitfaden für soziale Berufe, Weinheim u. Basel, 10 Aufl. 2001
- OTTERSACH, Markus; TRAUTMANN, Sebastian K (Hrsg.), Integration durch soziale Kontrolle? Zu Kriminalität und Kriminalisierung allochthoner Jugendlicher, Köln 1999
- VON SCHLIPPE, Arist EL HACHIMI; Mohammed; JÜRGENS, Gesa, Multikulturelle systemische Praxis: Ein Reiseführer für Berater, Therapie und Supervision, Heidelberg, 2 Aufl. 2004
- VON SCHLIPPE, Arist; SCHWEITZER, Jochen, Lehrbuch der systemischen Therapie und Beratung, Göttingen, 3 Aufl. 1997
- SCHWABE, Katja; PALMOWSKI, Winfried, Aspekte der systemischen Beratung mit Migrantenfamilien, Z.system.Ther. – Jg. 17 (2), 1999
- ZINKER, Joseph, Gestalttherapie als kreativen Prozeß: Mit einem Geleitwort von Lore Perls, Paderborn, 7 Aufl. 2005

Ralph Heiligenhaus

Migrationssensibles Handeln mit einem kriminalisierten Jugendlichen aus der Türkei
Biografieforschung mit ausländischen Jugendlichen in der Jugendhilfe als Einblick in Stigmatisierungsprozesse
durch Kriminalisierung und mögliche Handlungsperspektiven in der Beratung
IHP Manuskript 0717 G

Zusammenfassung

Die vorliegende Abschlussarbeit zeigt, dass eine wertschätzende und akzeptierende Grundhaltung gegenüber dem „Anderssein“ und der Einsatz einer systemisch konstruktivistischen Beratung in der sozialen Arbeit bei Menschen mit Migrationshintergrund eine Chance für die Umsetzung professioneller Beziehungsarbeit darstellt.

Biografische Notiz

Dipl.-Soz.Arb. (FH); dreijährige Weiterbildung in Methoden Humanistischer Psychologie, Schwerpunkt:
Gestalttherapie/Transaktionsanalyse IHP; zweijährige Weiterbildung in systemisch-therapeutischer
Familiensupervision, Ontologie der Familie IHP
Angestellter in der ambulanten Jugendhilfe AWO Der Sommerberg Betriebsgesellschaft mBH.

Lehrtherapie bei: Wolfgang Röttsches, Tönisvorst; Hans Dieter Dicke, Bonn;
Klaus Lumma, Eschweiler
Kollegiale Supervision bei: Irmgard Schmitz, Viersen
Lehrtrainer der Weiterbildung: Klaus Lumma, Eschweiler; Maria Amon, Rösrath-Hoffnungsthal;
Hans Dieter Dicke, Bonn